

Interview mit Konrad Melchers am 18.September 2014

1

Asmara Ausstellung, Außenperspektive auf das koloniale Erbe

Konrad Melchers ist Volkswirt und Journalist. Als solcher ist er Chefredakteur der Zeitschrift „eins - Entwicklungspolitik“. Außerdem ist er als Experte im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) tätig. Mitglied der Projektgruppe Asmara und Initiator der Asmara Ausstellung.

Konrad und sein Bruder Christoph Melchers leisteten einen wesentlichen Beitrag dazu, Asmara einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Beide waren maßgeblich an der Entstehung und dem Erfolg der „Asmara Ausstellung“ beteiligt, welche ihr Debut 2006 im Deutschen Architekturzentrum in Berlin feierte. Daraufhin folgten Stationen unter anderem in Tel Aviv, London, Turin, Bologna, Graz, München, Ägypten, Nigeria und Togo.

Konzipiert wurde die Ausstellung vom Bauhaus Dessau und als Grundlage diente das Buch „Asmara - Africa's Secret Modernist City“ von Edward Denison, Guang Yu Ren und Naigzy Gebremedhin.

Über die Ausstellung hinaus engagierten sich Konrad und Christoph Melchers auf vielfältige Weise für Asmara: Artikel, Themenabende, Diskussionsrunden etc. Sie verfügen wie kaum ein anderer, über ein sehr detailliertes, als auch umfangreiches Expertenwissen zu den Themenfeldern Architektur, Denkmalpflege und Entwicklungspolitik.

Weblink zur Ausstellung:

<http://www.asmara-architecture.com>

Peter Volgger: Sehr geehrter Herr Melchers, wir bedanken uns sehr herzlich dafür, dass Sie sich für dieses Interview zur Verfügung gestellt haben. Sie sind zusammen mit Ihrem Bruder Christoph Initiatoren der Asmara-Ausstellung, die von Naigzy Gebremedhin und Omar Akbar kuratiert und zum ersten Mal 2006 in Berlin gezeigt worden ist und danach auch rund um den Globus sehr erfolgreich war. Mit der Asmara-Ausstellung haben Sie einen sehr großen Beitrag geleistet, das Thema und die Stadt bekannt zu machen. Sie haben sich sehr früh mit der Architektur dieser Stadt auseinandergesetzt, wie sind Sie selbst auf Asmara aufmerksam geworden, wie entstand eigentlich die Idee, eine solche Ausstellung zu machen und könnten Sie uns vielleicht vor dem Modell dieser wunderschönen Fiat Tagliero-Tankstelle etwas über die Geschichte dieser Ausstellung sagen?

2

Konrad Melchers: Ich habe das große Glück, dass ich einen wunderbaren eritreischen Architekten kenne, Naigzy Gebremedhin, er ist der Spiritus Rector für den Erhalt der fantastischen Architektur von Asmara und als dann das Buch, das er zusammen mit Edward Denison und einer chinesischen Architektin und Fotografin fertiggestellt hat, entstand, lag es nahe, dass wir darüber diskutierten, kann man daraus eine Ausstellung machen. Er selber hatte früher auch eine kleine Ausstellung gemacht, aber die Idee war jetzt eine, die man auch weltweit zeigen kann. Dann hatte ich meinen Bruder, der Architekt ist im Unterschied zu mir, gewonnen, nachdem er pensioniert war, dass er sich dafür engagierte und es gab noch einen eritreischen Freund, der sich in der ersten Phase auch engagiert hat, Mekkonen Mesghena, und wir waren diejenigen, die das am Anfang initiiert haben. Mein Bruder hatte dann auch noch den damaligen Präsidenten der Bauhausstiftung in Dessau, Professor Omar Akbar, gewonnen, der sich dafür auch sehr interessierte und so wurde dann auch ein Mitarbeiter von der Bauhausstiftung mobilisiert, dass er dann die Kernarbeit für die Ausstellung gemacht hat. Aber Naigzy Gebremedhin, das muss man nochmal sehr betonen, ist der Spiritus Rector der Ausstellung, hat ganz maßgeblich an den Texten mitgearbeitet, er ist für mich derjenige, der die Ausstellung im Wesentlichen gemacht hat.

Können Sie uns auch etwas zur Geschichte dieser Modelle hier sagen? Wie sind die Modelle entstanden?

Wir hatten sehr wenig Material, um daraus gute Modelle zu machen und mein Bruder kannte einen darauf spezialisierten Professor in Stuttgart an der Technischen Universität und der konnte mit einigen wenigen Fotografien, die dann mit einem digitalisierten System dazu führten, dass er ganz wunderbare Modelle machen konnte.

Man nimmt das Gesamtensemble wahr in Asmara, fühlt sich wohl, findet das wunderbar, aber ich als Nichtarchitekt habe gar nicht richtig begriffen, wie übrigens fast alle Eritreer der damaligen Zeit gar nicht wussten, in welch wunderbarem Museum sie da wohnten.

Das Buch „Asmara - Africas Secret Modernist City“ ist eine Grundlage für diese Ausstellung und die Autoren betonen darin den besonderen Charakter dieser Stadt und prägen damit auch das Bild von „Bella Asmara“. Sie betonen im Buch den nicht-afrikanischen Charakter von Asmara, das heißt die Sauberkeit, die Sicherheit, die Schönheit der Stadt. Wie wichtig war dieses Buch für die Ausstellung?

Ja ganz elementar. Ich war da natürlich begeistert, als dieses wunderbare Buch zustande gekommen ist, das Naigzy gemeinsam mit Edward Denison und einer chinesischen Architektin gemacht hat und es lag dann nahe, dass man aus einem so wunderbaren Buch eine Ausstellung macht, sodass noch über das Buch hinaus das Interesse möglichst vieler Men-

schen daran geweckt werden kann.

Auf einer der Tafeln der Ausstellung heißt es, man wolle Asmara losgelöst von Ideologien betrachten. Diese Herangehensweise ist besonders von Historikern kritisiert worden. Manche haben gar von einer Kapitulation vor der Geschichte gesprochen. Wie sehen Sie diese Auseinandersetzung oder Kritik?

3

Also man darf den italienischen Kolonialismus natürlich nicht beschönigen, dadurch dass da so wunderschöne Gebäude entstanden sind. Ich denke auch, dass wir das in der Ausstellung nicht gemacht haben, obwohl natürlich der Vorwurf kam, wir hätten damit eine Beschönigung gemacht, aber das kann man nur, wenn man die Schönheit der Architektur nicht mehr sieht, sondern der Meinung ist, man müsse da dauernd Trauerarbeit über die schrecklichen Verbrechen der italienischen Kolonialisten betreiben; das ist eine Prioritätenfrage und die Eritreer selber – daran haben wir uns gerichtet – haben das alles erlitten und sie können das nicht vergessen, das brauchen sie auch nicht, sie brauchen auch nicht verzeihen, aber sie können zumindest sagen: „die Sache ist für uns erst mal erledigt, jetzt leben wir in diesen Gebäuden in dieser wunderschönen Stadt und wir genießen das; wir konnten auch zum ersten Mal nachdem der Kolonialismus vorbei war, davor konnten wir gar nicht in diese Gebäude, wir mussten abends wieder zurück in unsere Wohngebiete und jetzt ist die Stadt unsere“, das ist ein Sieg, ein hervorragender Erfolg, was sollen wir tun, um das nicht mit zu feiern und zu begrüßen, das sind, finde ich, vollkommen berechtigte Ansprüche und das haben wir eigentlich nur unterstützt. Sicherlich, den Kolonialismus zu beschönigen dadurch, dafür gibt es keinen Grund.

In den 90er Jahren sind rund um die Stadt Asmara eine Reihe von Tropen entstanden, z.B. „The Sleeping Beauty“, „Die schlafende Schönheit“, „The Frozen City“, „The Forgotten City“, usw. Asmara wurde einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wie ein neues Machu Pichu, eine Stadt, die wiederentdeckt wird. Welche Rolle spielt bei dieser Wiederentdeckung die koloniale Nostalgie: Unsere Sehnsucht unser Bedürfnis zurückzukehren in eine geordneten Welt in einer für uns unüberschaubaren Welt?

Also es mag ja in dem sogenannten Postkolonialismus starke Strömungen in diese Richtung geben – ich gehöre diesen Strömungen nicht an. Ich sehe keinen Grund irgendwie den Kolonialismus zu beschönigen und ich möchte es auch nicht unterstützen, dass man mit so einer Ausstellung und so einem Buch einen Beschönigung des Kolonialismus verursacht und sagt „das waren ja noch bessere Zeiten als wir sie heute teilweise erleben“. Tatsächlich haben die Menschenrechtsverletzungen teilweise ein Maß erreicht, die sich mit dem Kolonialismus vergleichen lassen; das gilt es zu bekämpfen, keine Frage, aber die Architektur ist für mich von solchen Fragen unabhängig.

Denison und Gebremedhin haben von Anfang an immer eine touristische Nutzung dieses kolonialen Architekturerbes in Betracht gezogen. Sie gingen von der Idee aus, dass man aus einem kulturellen Kapital auch ökonomisches Kapital schlagen könne. Heute allerdings fährt die eritreische Regierung einen ganz anderen Kurs, einen Isolationskurs, sie möchte aus Asmara ein nationales Erbe, ein Symbol der eritreischen Nation machen. Warum tut sich die Regierung in Eritrea letztlich so schwer, den Weg eines geteilten Erbes zu gehen?

Das kann eigentlich nur die eritreische Regierung selber beantworten, wir selber hatten mit der Ausstellung schon das Ziel verfolgt, nicht nur dass es als Weltkulturerbe anerkannt

wird, sondern auch dass auch eine interessierte Weltbevölkerung darauf aufmerksam wird, dass Menschen nach Eritrea kommen und dadurch, dass sie dort wohnen, auch zum wirtschaftlichen Aufschwung Eritreas beitragen können; ein sogenannter sanfter Tourismus, ein Kulturtourismus da bin ich eigentlich sehr dafür, dass man sowas fördert und hier liegen Riesenpotenziale, wenn das heute noch nicht genutzt werden kann, kommt vielleicht später mal die Zeit, ich denke mit dem Buch, auch mit der Ausstellung und wenn die UNESCO dann entscheidet, es in die Liste der Weltkulturerben aufzunehmen, sind das langfristige Auswirkungen und ich meine das wird für Eritrea sich günstig erweisen, wenn die eritreische Regierung den Schwerpunkt auf nationales Erbe legt, bin ich ebenfalls vollkommen dafür. Das ist die Voraussetzung dafür, dass sie das anerkennen, wünschenswert ist es natürlich, dass sie Standards dabei umsetzen und akzeptieren, die sich im Rahmen von Weltkulturerbediskussionen entwickelt haben, die sind nur nützlich, dass man ein Kulturerbe sinnvoll erhält, da kann man nur davon lernen, aber national muss es natürlich umgesetzt werden.

4

Es gibt ja derzeit einen neuen Anlauf in Asmara in das Weltkulturerbe aufgenommen zu werden. Ich möchte hier einhaken und den Begriff Weltkulturerbe nochmal vertiefen. In diesem Begriff steckt ein universalistischer Ansatz, das heißt die Idee, dass diese Architektur dann einer Weltgemeinschaft gehört. Es ist die Frage, wer repräsentiert eine solche Weltgemeinschaft, welche Rolle spielen internationale Institutionen wie beispielsweise die EU, die Weltbank, die UNESCO dabei, denn auf der anderen Seite drängt sich die Frage auf, ist es nicht so dass die Regierung etwas eigens will, ein nationales Erbe? Wem gehört also wirklich Asmara?

Ja es gehört den Asmarinos, es gehört den eritreischen Menschen, das möchte ich eigentlich nicht auf eine Regierung reduzieren. Eine Regierung muss die dementsprechende Politik dann umsetzen, die dazu notwendig ist, aber entscheidend ist die Bevölkerung selber und die muss im Zentrum stehen. Ich würde die Rolle der Weltbank, der UNESCO, der EU nur als hilfestellend, aber nicht als maßgeblich sehen. Von einer Globalisierung können wir heute noch nicht so sprechen, von solchen Einrichtungen oder solchen wunderschönen Dingen; wenn die Welt mal anders aussieht, dann wär ich sehr dafür, dass man eine echte globale Gemeinschaftlichkeit hat, dann löst siech dieses Problem von alleine, aber heute haben wir diese Situation noch nicht

Christoph rausch hat in diesem Zusammenhang einmal von der neuen Jagd nach den Trophäen der Moderne in Afrika gesprochen. Ist Architektur ein Instrument geworden, um auch neokoloniale Politik zu machen?

Ja wenn sie so bedeutend wäre, dass sie dann eine Rolle spielen könnte, dann kann man ernsthaft darüber diskutieren, aber unglücklicherweise ist die Architektur noch nicht so wichtig, dass ein solches Problem entstanden wäre. Wenn es mal soweit ist, dann können wir uns darüber unterhalten, ob es ein neokoloniales Problem wird, aber erstmal muss man sich dafür einsetzen, dass es überhaupt diese Anerkennung findet, um in diese Problematik zu kommen, heute gibt es diese Problematik nicht.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Melchers.



Asmara Ausstellung in der Pasinger Fabrik in München

5



Gesprächsrunde, v.l. Peter Volgger, Chrsitoph Melchers, Naigzy Gebremedhin, Edward Denison



Eritreischer Themenabend bei der Ausstellung

6



v.l. Stefan Graf, Peter Volgger und Konrad Melchers beim Interview im Gschnitztal